

Vom Segen der Konjunktur

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **36 (1946)**

Heft 45

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-649780>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Vom Segen der Konjunktur

Haben Sie in letzter Zeit versucht, ein Paar ganz gewöhnliche Schuhe einer kuranten Grösse zu kaufen? Oder vielleicht wollten Sie ein einfaches Kleid erstehen, nicht etwas Luxuriöses, sondern etwas für den Alltag. Haben Sie gezählt, in wie manches Geschäft Sie gehen mussten, bis Sie nur annähernd das fanden, was Sie suchten?

Sicher hat man auch Sie mit dem stereotypen Satz getröstet: «Es tut uns leid, aber wir haben momentan nichts mehr in dieser Grösse, vielleicht bekommen wir noch etwas, aber sicher wissen wir es nicht.» Zwar wurde jeweilen beigelegt, dass die Ware schon sehr lange bestellt sei, dass man aber nicht wissen könne, wann sie komme, denn die Fabriken seien überbeschäftigt. Unwillkürlich fragt man sich, wo denn die Ware alle hingeht, ob der Schweizer Markt wirklich so vernachlässigt wird, dass wir so unangenehme Erfahrungen machen müssen?

Wie geht es nun dem Gewerbetreibenden? Profitiert er von dieser aussergewöhnlichen Konjunktur? Bei ihm ist die Nachfrage folgerichtig ebenfalls viel grösser, denn wenn man die gewünschte Ware nicht vom Fabrikanten erhalten kann, so sucht man sich beim Handwerker einzudecken. Doch diesem fehlt es am nötigen Roh- und Hilfsmaterial und an Arbeitskräften, und auch er kann die bestellte Ware nicht in gewünschter Weise liefern.

Die Fabriken arbeiten auf Hochtouren; es sind nicht genügend Hände da, um die Arbeit zu bewältigen. Doch siehe da, der Fabrikant zögert und seufzt unter der enormen Steuerlast, die ihm nichts von dem Früchten der Hochkonjunktur lässt. Jeden kleinen Posten muss er genau angeben und versteuern, die Kontrolle ist sehr genau und nach Bezahlung aller Abgaben bleibt ihm zum Leben verhältnismässig recht wenig.

Sicher aber hat der Arbeiter Nutzen von der heutigen Vollbeschäftigung. Er braucht keine Arbeitslosigkeit zu fürchten, bezieht einen höheren Lohn und sollte sich eigentlich

recht gut stellen. Die Preise sind aber dermassen gestiegen und steigen ständig weiter, dass jedes Mehreinkommen eine Illusion wird, und dass auch der grössere Verdienst kaum für das täglich Notwendige reicht.

Ja, wer profitiert denn eigentlich von der heutigen Hochkonjunktur? Ist sie nicht viel mehr ein ständiger Anlass zu neuen Schwierigkeiten,

die sich im Kreis herum fortpflanzen und nichts als Mühe und viel unnötige Arbeit schafft? Die Hochkonjunktur ist gefährlich, wenn wir sie nicht rechtzeitig zu meistern verstehen. Sie bläht unsere Wirtschaft und unsere Lebensverhältnisse in einer Weise auf, die sich auf die Dauer nicht halten lässt. Deshalb hüten wir uns rechtzeitig vor den Folgen der Hochkonjunktur! hkr.

